

# Herbstbeginn

Von Paul Zech

Wer spricht von Sommer? Ungeheuer fiel der Regen  
die bangen Wochen lang. Und jetzt ist schon August  
im letzten Spiel vertan. Mit schwerem Schritt bewegen  
die armen Leute sich im Feld und ernten ohne Lust.

Es wühlt der Wurm im Korn und mahlt zu Aschenkuchen  
die Siebenfrucht. Viel Haar ward über Nacht schneeweiß.  
Es hilft nicht, daß wir dieses elende Geschick verfluchen.  
Von Pol zu Pol schlägt finsterer Saturn den Kreis.

Vielleicht bist du auch nur so gramverbittert  
um einer Freude willen, die nicht groß genug geriet.  
Sieh, wie im Gold der Äpfel noch ein spätes Lächeln zittert  
und auf den Wiesen mandmal eine Lichtmadonna kniet.

Da spielen auch, umzwitschert von den Schwalben, deine Kinder  
mit Schmetterling und Käfer. Und so traumhaft schreibt  
der Stock der blinden Frau im Sand; ein goldgelinder  
Spätabendstrahl küßt ihr versunkenes Gesicht und bleibt.

Sie wird mit diesem Glanz dem mürrischen Gesinde  
die Mahlzeit segnen und das Dankgebet bestehn.  
Da stockt im Wald der Atem der Gewitterwinde  
und so viel Sterne hat kein Sommer blühen sehn.

Bald wird aus Atern laut der Erntekranz gebunden,  
die Orgel dröhnt bis zu den Morgenländern hin.  
Ein Bettler hat des Herren Bruderhand gefunden.  
Und du erkennst, daß alles Schicksal Wurzel hat und Sinn.